GENDER OPEN REPOSITORIUM

„Beyond any border“ – Feministische Theologie der Befreiung in Zeiten der Migration

Eckholt, Margit

2011

https://doi.org/10.25595/87

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eckholt, Margit: *„Beyond any border“ – Feministische Theologie der Befreiung in Zeiten der Migration*, in: Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien, Jg. 25 (2011) Nr: 1, 127-138. DOI: https://doi.org/10.25595/87.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Verlag Barbara Budrich.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY ND 4.0 Lizenz (Namensnennung - Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/legalcode.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY ND 4.0 License (Attribution - NoDerivates). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/legalcode.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Margit Eckholt

„Beyond any border" – Feministische Theologie der Befreiung in Zeiten der Migration[1]

1 Einführung: „Beyond any border" oder: die Grenze zwischen Nord und Süd als neues „Zeichen der Zeit"

> Ich beweine meine geliebte Heimat,
> weil ich so fern von ihr bin.
> Meine Seele ist traurig geworden…
> Zwischen den Steinen eines toten Sees
> hört man das Schluchzen einer Stadt,
> einer weiteren Siedlung, die sich entvölkert,
> einer weiteren Familie ohne Lohn und Heim…[2]

In diesem Zitat aus einem ihrer Lieder greift die mexikanische Sängerin Lila Downs Bilder der Dichterin María Cruz auf. Das Schicksal der vielen lateinamerikanischen Migrantinnen und Migranten, der *indocumentados* und auch der *resident aliens* in den USA, ist Thema vieler Lieder von Lila Downs. Das Verlassen der Heimat, ein Ankommen in der Fremde, auf der Suche nach Arbeit, voller Sehnsüchte, Träume, Illusionen, wobei die meisten zerrinnen, ein Leben, das sich abspielt in den ‚Passagen', den ort- und zeitlosen Räumen, dem Niemandsland zwischen den Ländern, diesseits und jenseits, an und auf der Grenze. Die Grenze wird als gewaltbesetzt erfahren; es ist nicht nur die Gewalt der Trennung von der Heimat, sondern die Gewalt, die mit dem Ringen um das Leben ‚jenseits' der Grenze verbunden ist, ein Ringen oft zwischen Leben und Tod. Lila Downs und mit ihr viele andere Kulturschaffende, WissenschaftlerInnen, PhilosophInnen und TheologInnen, zumeist Migranten und Migrantinnen aus den lateinamerikanischen Ländern, thematisieren einen der großen Gründungsmythen der USA, *the ‚frontier'*.

In den Gründerjahren stand das Überwinden der Grenze für das Urbarmachen, die Besiedelung und Aufbauarbeit, den Sieg der ‚Zivilisation' über die ‚Barbarei'. Eine ganz andere Perspektive auf die Grenze entwickeln nun

Migranten und Migrantinnen aus den Ländern des Südens und fordern damit letztlich auch den US-amerikanischen Gründungsmythos heraus. Die Grenze ist in ihrer Darstellung nicht länger beweglich und durchlässig, sondern vielmehr ab- und ausgrenzend. Grenzen werden geschlossen, sie werden zum Symbol für den Graben zwischen dem reichen Norden und dem armen Süden. In Zeiten der neuen Kommunikationsmedien, des weltweiten Austausches von Kapital und Bildungs- und Kultureliten scheinen die Welten so nah, und doch sind sie so fern und einander fremd aus der Perspektive all derer, die um Lebenschancen kämpfen, die keinen Zugang zu Bildung, Arbeit und Wohlstand haben, deren Traum eines sozialen Aufstiegs mit der Überwindung der Grenze verbunden ist und deren Hoffnungen ‚auf der Grenze' scheitern.

In den letzten Jahren wird die Gruppe der Latinos und Latinas in den Vereinigten Staaten immer größer. 60% stammen aus Mexiko, weitere kommen aus Puerto Rico, Kuba, der Dominikanischen Republik und den verschiedenen mittelamerikanischen Ländern; aus Südamerika gehört die Gruppe der Ecuadorianer zu den größten Migrantengruppen (Aquino 1999, 25). Viele leben ohne Papiere meist in den grenznahen Regionen, erfahren die Gewalt der Grenze, werden abgeschoben und versuchen doch wieder ihr Glück. Von den ca. 40 Millionen Migranten und Migrantinnen leben etwa 4 Millionen illegal in den USA; viele sind aber auch ‚etabliert', haben Arbeit und teilweise auch ihre Familien aus den mittel- und südamerikanischen Ländern und der Karibik nachkommen lassen (ebd.). Die Präsenz der Latinos und Latinas führt zu einer der stärksten Veränderungen der US-amerikanischen Gesellschaft und auch der Gewichtung christlicher Kirchen und Gemeinschaften in den USA. 1999 lebten 29,3 Millionen Einwanderer aus den lateinamerikanischen Ländern in den USA, zehn Jahre später bereits ca. 40 Millionen (ebd.). Mehr als die Hälfte der lateinamerikanischen Migrantinnen und Migranten, etwa 68%, sind katholisch. Der Katholizismus wird zur stärksten christlichen Konfession in den Vereinigten Staaten. Dabei beginnt sich die Gestalt des Katholizismus, die vor allem durch die irische und italienische Migration geprägt war, zu verändern. So kommt es in der theologischen *community* der Vereinigten Staaten zu einer weiteren Differenzierung: Es hat sich eine *latino* bzw. *latina theology* ausgebildet, die sich die ‚Grenze' und die mit ihr verbundene strukturelle Gewalt in besonderer Weise zu eigen gemacht hat und im Protest gegen Armut und Ungerechtigkeit, Menschenrechtsverletzungen und Gewalt eine neue Gestalt der Befreiungstheologie ausgebildet hat, eine Theologie „beyond any border"[3].

Im Folgenden möchte ich über den Blick auf die mexikanische Theologin María Pilar Aquino einige der neuen Impulse dieser feministischen Befreiungstheologie „beyond any border" vorstellen. In besonderer Weise sind von der Gewalt der Grenze und den prekären Arbeitsbedingungen in den USA die lateinamerikanischen Frauen betroffen. María Pilar Aquino, selbst nach einem schwierigen Weg – in ihrer mexikanischen Heimat war ihr der Weg an die Universität verwehrt – in der US-amerikanischen *scientific community* angekommen, hat ihren feministisch-theologischen Ansatz in den Dienst der

Menschen – und hier vor allem der Frauen – gestellt, für die sich die Grenze tief in ihre eigenen Biografien und Körper eingeschrieben hat (vgl. Aquino 2003, 103-142).

2 „Con pasión"… Grundzüge der feministischen Befreiungstheologie

Die mexikanische Theologin María Pilar Aquino gehört zu den *resident aliens* in den USA, wo sie seit 1993 als Theologin an der *Catholic University of San Diego* arbeitet. Aquino zählt zu den lateinamerikanischen feministischen Theologinnen mit internationalem Renommee und zu den Gründerinnen einer der neuesten Entwicklungen in der US-amerikanischen Theologie, der *latino/latina theology*. Die feministisch-befreiungstheologische Perspektive und die lebensgeschichtlich begründete Erarbeitung einer interkulturellen Theologie ‚an und auf der Grenze' stellen die zwei großen Säulen ihres theologischen Arbeitens dar.

Das Thema der *frontera*, des An-der-Grenze-Lebens und des Grenzen-Überschreitens, ist in das Leben von María Pilar Aquino eingeschrieben und prägt ihre theologische Arbeit der letzten Jahre. Sie wurde am 6. März 1956 in Ixtlán del Río/Nayarit in Mexiko als Kind einer Familie von *campesinos* geboren, die aus wirtschaftlichen Gründen nach San Luis Río Colorado in Sonora, Mexiko, an der Grenze zu Arizona, zogen. Durch die kinderreiche Familie ziehen sich Geschichten der Migration; Familienmitglieder waren als Farmarbeiter tätig und in der Farmarbeiterbewegung aktiv. Mit 17 Jahren tritt María Pilar in die französische Gemeinschaft der *Soeurs auxiliaires* ein, eine Ordensgemeinschaft, die den Einsatz für die Armen an erste Stelle gesetzt hat. Die Gemeinschaft ermöglicht María Pilar von 1980 bis 1984 theologische Studien in Mexiko und Brasilien; das Lizentiat schließt sie 1984 am *Instituto Teológico de Estudios Superiores (ITES)* in Mexiko-City ab. María Pilar Aquino verlässt 1983 die Ordensgemeinschaft und bricht nach Spanien auf, sie schreibt sich in den Doktoratszyklus an der traditionsreichen und -bewussten theologischen Fakultät der Päpstlichen Universität in Salamanca ein. 1991 wird sie dort als erste Theologin promoviert; vor ihr war hier allein der großen Mystikerin des 16. Jahrhunderts, Teresa von Avila, im Jahr 1970 posthum der Doktortitel verliehen worden. María Pilar ist zudem die erste mexikanische Theologin, die überhaupt einen Doktorgrad erworben hat; bei ihren Bemühungen um eine Anstellung als Theologiedozentin in Mexiko wird sie jedoch in ihrem Land nicht gefördert. So steht eine neue Grenzüberschreitung an: der Aufbruch in die USA, den sie als zutiefst ambivalent erlebt. Auf der einen Seite bietet das ‚Jenseits' der Grenze ihr die Möglichkeit, einen Ort als Theologin und Wissenschaftlerin zu finden, von dem aus sie wirken kann. Das plurale theologische Feld in den USA lässt ‚Nischen' offen, denn Feminismus, *gender studies* und *cultural studies* sind auch an traditionsbewussten katholischen Universitäten etabliert, was in den lateinamerikanischen Ländern nicht der Fall ist. Zugleich aber erlebt Aquino ihr neues ‚Diesseits' der Grenze als zutiefst gewaltbesetzt. Das von Gewalt geprägte Schicksal der Armen, der vielen Migranten und Migrantinnen

prägt sich in ihr Leben ein, die Grenze in all' ihrer Ambivalenz wird zu ihrem Lebensthema und auch dem Thema ihres theologischen Arbeitens werden. Sie ist heute als ordentliche Professorin für *Theology and Religious Studies* an der *Catholic University of San Diego* tätig. Durch das in den Vereinigten Staaten gewonnene Ansehen kann sie – eine paradoxe Folge ihrer Grenzüberschreitung in die USA – Lehraufträge an der Jesuitenhochschule *Universidad Iberoamericana* in Mexiko-City wahrnehmen. Gerade die Tätigkeit in den USA hat ihr zu internationalem Renommee verholfen. María Pilar Aquino ist Direktorin und Beraterin verschiedener theologischer Zeitschriften wie dem *Journal of Hispanic/Latino Theology*, dem *Journal of Feminist Studies in Religion* sowie dem *Journal of the American Academy of Religion*; von 1998 bis 2003 war sie Beraterin der internationalen Zeitschrift *Concilium*, von 2002 bis 2004 war sie Mitglied des Direktionskomittees der *Catholic Theological Society of America*; als erste Frau war sie Präsidentin der Vereinigung der Latino-Theologen in den USA, der *Academy of Catholic Hispanic/Latino Theologians of the United States (ACHTUS)*. Ebenso ist sie gefragte Beraterin verschiedener mit der feministischen Theologie und Erziehung verbundener Vereinigungen.

Die Grundlagen für ihr theologisches Arbeiten und ihr theologisches Profil legte María Pilar Aquino in Spanien. Unter Betreuung des spanischen Theologen Don Casiano Floristán (gest. am 1. Januar 2006), der nach Abschluss seiner Studien an den Universitäten Innsbruck und Tübingen die Pastoraltheologie in Spanien begründete und einer der großen Förderer der lateinamerikanischen Befreiungstheologie war, verfasste sie an der theologischen Fakultät der *Pontificia Universidad Católica* in Salamanca ihre Doktorarbeit, die sie 1992 unter dem Titel *Nuestro Clamor por la vida. Teología latinoamericana desde la perspectiva de la mujer* veröffentlichte. Es folgten rasch Übersetzungen ins Englische (Our cry for life. Feminist theology from Latin America, Maryknoll, New York 1993) und Portugiesische (1997). María Pilar Aquino ist es mit ihrer Studie gelungen – und sicher hat auch die Übersetzung ins Englische dazu beigetragen –, der lateinamerikanischen feministischen Theologie einen Ort in der theologischen Wissenschaft zu erschließen. Feministische Theologie wurde – und wird – in Lateinamerika meist an außeruniversitären, der Pastoral verbundenen theologischen Zentren betrieben. Von Bedeutung für die Förderung von Theologinnen war und ist die Bildung von Netzwerken; María Pilar hat bereits während ihrer Zeit in Spanien wesentlich zu dieser Vernetzung beigetragen. 1985 fand die erste lateinamerikanische Theologinnen-Tagung statt, 1993 eine zweite, größere Tagung in Rio de Janeiro, weitere Tagungen folgten, es bildeten sich Netzwerke lateinamerikanischer Theologinnen, die zusammen mit Theologinnen aus den anderen Ländern des ‚Südens' eine Sektion in der EATWOT, der Vereinigung der Theologen und Theologinnen der ‚Dritten Welt' bildeten (vgl. Aquino 1988, Tepedino/ Aquino 1998, Aquino 1994, dies., 1989). Durch diese Vernetzung wurden wichtige Impulse zur weiteren Ausgestaltung der feministischen Theologie in Lateinamerika gegeben.

In ihrer Doktorarbeit entfaltet María Pilar Aquino eine explizit feministisch und befreiungstheologisch ausgerichtete Hermeneutik. Die ‚Zeichen der Zeit' werden aus Frauenperspektive gelesen, die großen Herausforderungen von Gewalt und Armut werden aus der Alltäglichkeit des Lebens formuliert, die „Option für die Armen", die zum zentralen Leitmotiv der lateinamerikanischen Befreiungstheologie wird[4], wird aus Frauenperspektive neu buchstabiert. Die theologische Reflexion ist durch eine geschichtlich vernehmende Vernunft geprägt, sie entsteht aus diesem Kontext und will eine Antwort aus der Perspektive christlichen Glaubens auf diesen Kontext sein. Referenzpunkt ihres Urteilens ist das Evangelium Jesu Christi, ist Gottes Ja zum Menschen und zur Würde des Menschen. Von diesem Orientierungspunkt her hat das theologische Arbeiten seinen Beitrag auch als Kritik an gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen zu formulieren, es steht im Sinne eines befreienden Denkens im Dienst einer Transformation der Gesellschaft (Aquino 1989, 176). Ungerechtigkeiten, Gewalt, Verletzung der Menschenwürde sollen aufgedeckt werden, um neue Handlungsperspektiven und neue ‚Räume der Gnade' zu entfalten. Aquinos Theologie ist eine engagierte; mit aller „Leidenschaft", der *„pasión"*, kämpft sie, wenn Menschenrechte verletzt und die Menschenwürde genommen wird. Es geht ihr um ein Leben in Fülle, wie es Gott in Jesus Christus seiner Schöpfung durch alle Sünde und Schuld hindurch zugesagt hat (ebd.). Das Entscheidende ist – und darin qualifiziert sich ein solcher Ansatz als theologischer – die „befreiende Aktivität Gottes" (Aquino 1993, 138) im Leben der Frauen. Sie gilt es zu entdecken, gerade in der befreienden Praxis, im Aufdecken aller Verletzungen der Menschenwürde, vor allem auch im Entdecken der eigenen Kräfte und in der Kritik an unfrei machenden Strukturen. Dabei werden auch die eigenen Kräfte wieder aktiviert, Leben wird ermöglicht, und genau darin wird „die befreiende Aktivität Gottes" entdeckt. So hat dann die befreiende Praxis nicht nur einen ethischen Charakter, sondern ist Teil des „theologischen Wissens" und hat „epistemologische Bedeutung" für die Theologie.[5]

Dieser Weg der „dis-covery" der Frauen und die feministisch-befreiungstheologische Methodik, wie Aquino sie in ihren Schriften erarbeitet, bedeuten einen Veränderungsprozess sowohl für die lateinamerikanische Befreiungstheologie, wie sie von Gustavo Gutiérrez, Clodovis Boff, Ronaldo Muñoz, Ignacio Ellacuría oder Jon Sobrino entwickelt worden ist, aber auch für die feministische Hermeneutik einer Elisabeth Schüssler Fiorenza oder anderer US-amerikanischer Theologinnen. Aquino kritisiert den „Rassismus" der weißen Frauen der oberen sozialen Klassen, den Rassismus gegenüber den *indígenas*, den Schwarzen, den Mestizen. Die feministische Hermeneutik muss die kulturellen, aber auch sozialen und wirtschaftlichen Differenzen unter Frauen berücksichtigen, Sozial- und Kulturanalyse gehören ganz entscheidend zu einer Analyse und Kritik des Patriarchats (Aquino 1989, 184). Unter Frauen sind in den letzten Jahren diese Differenzen immer mehr zum Thema geworden, nicht nur zwischen ‚Nord' und ‚Süd', sondern auch in den Ländern des Südens selbst. Die *postcolonial studies* verändern auch hier die *gender studies*; es gilt, den verdeckten Rassismus der Frauen der weißen Mittel- und Oberschicht aufzudecken, ein oft schwieriger

Prozess der Anerkennung der Wunden der Geschichte und auch der eigenen Schuld (Aquino 1989, 185, vgl. auch Gebara 1991, 1993 und 1995).[6]

Der befreiungstheologische Ansatz steht im Dienst des Subjektwerdens aller Frauen, vor allem der Armen, der Ausgegrenzten. Er geht aus von der „transformierenden Praxis" und entfaltet den „intellectus fidei" von diesem theologischen Ort aus. Diese Praxis wird von María Pilar Aquino als „formaler Ort für die Konfiguration der Theologie" bestimmt (Aquino 1993, 138 f). Das kritische Potential dieses neuen theologischen Ansatzes liegt in der Kritik sowohl an unfrei machenden und die Menschenwürde verletzenden gesellschaftlichen Strukturen als auch an einer Kirche, die die Augen vor diesen Formen der Gewalt verschließt oder selbst – in ihren Formen der Vergemeinschaftung – Gewalt ausübt, wenn Frauen nicht in ihrer Würde und ihrer Subjekthaftigkeit als Glieder des Volkes Gottes wahr- und ernstgenommen werden. Theologie steht so im „Dienst an einer neuen Gestalt einer Kirche von Schwestern und Brüdern" (Aquino 1998, vgl. auch dies. 1989, 177). [7]

An den theologischen Fakultäten der klassischen Ausbildungszentren in Lateinamerika trifft diese feministische Theologie, vor allem ihre Macht- und Gewaltkritik, die auch die Geschichte der Evangelisierung und den Binnenraum der Kirche in den Blick nimmt, auf wenig Zustimmung. Gerade darum war für María Pilar Aquino die Überschreitung der Grenze in die USA und die Aufnahme ihrer Lehrtätigkeit an der *Catholic University of San Diego* von entscheidender Bedeutung für die Anerkennung ihres Tuns und damit auch für die Anerkennung der lateinamerikanischen feministischen Theologie im pluralen Raum der US-amerikanischen theologischen und wissenschaftlichen Öffentlichkeit. Gleichzeitig verdichtet sich ihr befreiungstheologischer Ansatz auf eine neue Weise ‚jenseits' der Grenze, in den USA, im Dienst an denen, denen die Grenze vielfach das Leben nimmt.

3 „… y compasión" – feministische Befreiungstheologie „beyond any border"

Das Jahr 1993, die Aufnahme ihrer Lehrtätigkeit in San Diego, bedeutete für María Pilar Aquino, ihre Theologie im Gespräch mit Kollegen und Kolleginnen ‚diesseits' und ‚jenseits' der Grenze weiterzuentwickeln. Gerade das Paradox dieses Ortes stellt ein Moment ihrer Kreativität dar. Dabei gehört für María Pilar Aquino zur Produktivität ihrer Tätigkeit als Professorin für Theologie, Sozialethik und Religionswissenschaften auch ihre Tätigkeit in der Pastoral. Sie ist aktiv in den Gemeinschaften der lateinamerikanischen Migranten und Migrantinnen tätig, sie setzt sich vor allem für Frauen ein und all diejenigen, für die die Grenze mit vielfältigen Erfahrungen der Gewalt verbunden ist. Gerade in Südkalifornien hat die Migration in die USA in den letzten Jahren erheblich zugenommen, die Kommunität der Lateinamerikaner wächst unaufhörlich. Das bedeutet, so weisen US-amerikanische BevölkerungswissenschaftlerInnen und

SoziologInnen, wie beispielsweise Orlando Espín, auf, für Gesellschaft und Kirchen in den USA große Veränderungsprozesse.

Dieser durch die Migration bedingte Veränderungsprozess stellt auch für die Theologie eine neue Herausforderung dar. Es ist in den letzten Jahren in den USA eine Theologie ‚auf der Grenze' entstanden; die Grenze wird zu einem neuen *locus theologicus*, einem produktiven und kreativen Ort, in dem sich die neuen Zeichen der Zeit – Globalisierung, Migration, Armut, kultureller und religiöser Pluralismus – bündeln (vgl. Deck 1989, 1992, Patrick 1998 und Aquino 1992). In der vielfach auch konservativen Gruppierung der *latinos* und *latinas* in den USA bezieht María Pilar Aquino Position und äußert Kritik an den vielfältigen Formen von Gewalt, die Migranten und Migrantinnen aus den Ländern des Südens in den USA erleiden, vor allem an der Armutsschere, die gerade über die Geschichten der Migration weiter aufklafft.

Gerade im Wahrnehmen der Grenze soll eine solche Theologie entwickelt werden, die „beyond any border"[8] ist, ohne dabei die konkreten Realitäten diesseits und jenseits der Grenze aus den Augen zu verlieren. Einen wichtigen Beitrag für die Anerkennung der neuen feministischen Befreiungstheologie ‚auf der Grenze' stellt die Publikation dar, die María Pilar Aquino zusammen mit Daisy Machado und Jeannette Rodríguez herausgegeben hat; sie versammelt Beiträge, die bewusst als *marginal theories* formuliert sind, Theorien an den ‚Rändern' – der Gesellschaften, der Kulturen, aber auch der akademischen *scientific community*: „…marginal theories because they are partially outside and partially inside the Western frame of reference. We are articulating new positions that examine the ‚in-betweenness' of Latinas who live in this country." (Aquino/ Machado/ Rodríguez 2002, XVI) So wird das ‚Dazwischensein' – die *in-betweenness* – für die *latina*-Theologinnen zu einer neuen Metapher ihrer Ortsbestimmung; Leben ist ein steter Wechsel zwischen sprachlichen, ethnischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Orten: „We may be citizens, but we continue to have outsider status" (XVI/XVII). Auf die Vielfalt der „latina community" weist Aquino in der Einleitung des Readers hin:

> Because the Latina community in the United States of America is a culturally plural and a mestizo/a community present in all colors of the human rainbow, the articles in this reader also represent the variety of voices and realities of Chicanas (or Xicanismas), Puertorriquenas, Cubanas, Mexicanas, and Sur Americanas. Our common bond is that we live in the United States of America (our physical reality), where we have all experienced racism, sexism, devaluation and exclusion by a culture and a society that cannot seem to move beyond the white/black focus of its national discourse on race and national identity. (XV)

Leben bedeutet eine tägliche Grenzüberschreitung, es gilt die Kunst zu erlernen, es von beiden Seiten zu interpretieren.

Der feministisch-theologische Ansatz Aquinos wird durch den neuen Kontext bestärkt und vertieft, gleichzeitig aber auch verändert: Die Ambivalenz des Ortes diesseits und jenseits der Grenze wird zum Charakteristikum ihrer Theologie. Was in diesem neuen Kontext wie zuvor den roten Faden bildet, ist die „Option für die Armen", vor allem für die armen Frauen, als eine theologische Option. Der Großteil der Migrantinnen erlebt Gewalt als Fortschreibung der Rassentrennung, als Aufteilung von Macht unter den Geschlechtern, als ökologische Zerstörung, als religiöse Manipulation, als zerstörerischen und unmenschlichen Individualismus. Was Befreiung ist, was Glaube, Hoffnung und Liebe in diesen Kontexten bedeuten, muss auf neue Weise gerade von diesen Orten der Frauen erschlossen werden (Aquino 1992, 26). Aquino vertieft vor diesem Hintergrund die Analyse von Macht und Gewalt, der sozialen Beziehungen, der Asymmetrien in den Gesellschaften aufgrund von Kultur, *gender*, Klasse und Ethnie und benennt sie von ihrer Perspektive ‚diesseits' und ‚jenseits' der Grenze aus. Sie nimmt dabei mehr als zuvor ökonomische Parameter in den Blick und arbeitet ihre sozialethische Perspektive in Orientierung an den Menschen- und Frauenrechten als Kritik am gewaltproduzierenden neoliberalen kapitalistischen Wirtschaftssystem aus. Ebenso setzt sie sich mit verschiedenen Gerechtigkeitstheorien auseinander, wie sie innerhalb der US-amerikanischen Theologie vor allem die liberalen Theologien formulieren. Diese orientieren sich an den Philosophien der Moderne und ihrem Freiheitsverständnis, ohne die massiven Differenzen in den Gesellschaften im Blick zu haben (Aquino 1995, 100, 102).[9] Die *latino/a*-Theologie hinterfragt vor allem den heilig gehaltenen Freiheitsgedanken der USA, vor allem die anthropologischen Implikationen, die vermeintliche Gleichheit und seine individualistische Ausprägung (Aquino 1992, 23).[10]

In diesem Zusammenhang vertieft Aquino ihre Analyse des Verhältnisses von Kultur, Religion und Macht. An der *Catholic University of San Diego* ist ein wichtiges Zentrum für die Untersuchung der Volksreligiosität angesiedelt; zusammen mit ihrem Kollegen Orlando Espín hat María Pilar Aquino bedeutende wissenschaftliche Analysen zur religiösen Symbolik vorgelegt.[11] Ihr Zugang zur Volksreligiosität ist ein differenzierter, von ihrer befreiungstheologischen Perspektive rückt sie nicht ab, Befreiung und Kultur werden nicht – wie es gerade in den Hochzeiten der Diskussion um die Theologie der Befreiung geschah – gegeneinander ausgespielt. Die religiöse Erfahrung des Volkes und das alltägliche Leben in aller Komplexität, Fragilität, oft auch Ambiguität werden zu einem neuen privilegierten Ort, von dem aus die Gottesrede im Rahmen einer umfassenden Sozialanalyse und Macht- und Gewaltkritik erschlossen wird. In Kontexten der Migration bietet gerade die in die alltägliche Lebenspraxis eingebettete Volksreligiosität Heimat, verbindet Herkunft und Zukunft, erinnert an das, was Halt und Leben gab und lässt Kräfte wachsen, im Neuen die Hoffnungspotentiale des Lebens zu erschließen. Sie wird in Zeiten der Migration zu einem privilegierten Ort einer „interkulturellen Theologie" (Aquino 1999, 39; dies. 1994, 256; dies. 1992, 34).

Es ist bezeichnend, dass Aquino an einem anderen ‚Rand' der Welt, in Helsinki, den Ehrendoktor für ihr Werk erhalten und damit auch internationales Renommee erworben hat. Ihre Theologie an und auf der Grenze weist entscheidende Wege in die Zukunft, sie greift das als Zeichen der Zeit auf, was der ganzen Weltgemeinschaft und Weltkirche als Aufgabe in Herz und Geist geschrieben ist.

> Die Latino/a-Theologie wird in einem Kontext von Gemeinschaften erarbeitet, der geographische und intellektuelle Grenzen übersteigt. Nichtsdestotrotz geht diese Theologie immer noch von der Bedeutung der christlichen Befreiungstraditionen im Katholizismus und inmitten unserer eigenen Kulturen aus. (Aquino 1999, 40; vgl. a. dies. 1995)

Heute wird diese Theologie noch als *marginal theory* wahrgenommen, am Rand werden jedoch diejenigen kreativen und befreienden Traditionen erinnert, die in globalen und zerklüfteten Zeiten in die Zukunft weisen.

> Das Christentum steht vor der Herausforderung der Begegnung von Glauben und Kultur, die von den feministischen Theologien erwächst und die in der Erfahrung verwurzelt ist, die ein kulturell pluralistisches Christentum sucht. Als eine Kraft zur Neuschaffung der Kulturen hat das Christentum die Fähigkeit, die feministische Vision von Gerechtigkeit und Befreiung als einen dynamischen Ausdruck der Inkarnation des Evangeliums in die gegenwärtige Realität anzuerkennen. Feministische Theologien, im Dialog mit den eingeborenen kulturellen Traditionen, bieten neue Schlüssel für ein Verständnis der Christenheit des dritten Jahrtausends in einem neuen kulturellen Klima, das – zugleich verschiedenartig und plural – gemeinsame Zielstellungen teilt, um zum ganzheitlichen menschlichen Wohl von Männern und Frauen und dem Wohl der Schöpfung beizutragen. (Aquino 1998, 167)

Die Zukunft der Theologie wird in dieser interkulturellen Perspektive liegen, in der Universalität und Partikularität auf neue Weise vermittelt werden, Respekt vor den einzelnen kulturellen Traditionen und die Suche nach einem Leben in Fülle für die ganze Schöpfung.

Anmerkungen

1 Folgender Beitrag ist eine gekürzte Version des Aufsatzes von Eckholt 2010.
2 María Cruz, gesungen von Lila Downs, deutsche Übersetzung in Langenhorst (2010, 195).
3 Die Formulierung bezieht sich auf: Aquino (1992, 38, Anm. 1): „Latina, besides referring to the vast majority of mestiza women, allows for extending the arms of solidarity to the south, beyond any border." – Im Anschluss an María Pilar Aquino wird im Folgenden von *latino bzw. latina-theology* gesprochen, nicht von *hispanic theology*.
4 Vgl. Gutiérrez (1986). Zur Methodik der Befreiungstheologie vgl. z.B. Ellacuría (1975); Boff (1995) und Mendez de Almeida/ Consejo episcopal latinoamericano (1996).
5 Die Formulierung bezieht sich auf den Aufsatztitel: Aquino (1994) „The Collective ‚Dis-covery' of our own power. Latin American Feminist Theology." – Aquino weist auf das Wortspiel „des-cubrir" ebenso hin in: Teología y mujer en América Latina, 126 ff. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch den Beitrag Aquino (1992).
6 Vgl. Ivone Gebara (1993). Ivone Gebaras Aufsätze sind gesammelt in: Gebara (1995). In Übersetzung liegt vor: Gebara (1991).
7 Vgl. z.B. Aquino (1998). Vgl. auch Aquino (1989, 177): „...recuperar el derecho a expresar esta fe desde la integridad de su ser de mujer, desde los compromisos concretos que asume con el fin de crear nuevas formas de convivencia social y eclesial en solidaridad con otros hombres y mujeres que edifican el Reinado de Dios en medio de los pobres."
8 Aquino (1992, 38, Anm. 1): „Latina, besides referring to the vast majority of mestiza women, allows for extending the arms of solidarity to the south, beyond any border". – Vgl. dazu auch: Aquino/ Goizueta (1998).
9 Aquino setzt sich von liberalen theologischen Ansätzen wie denen Michael Novaks oder Peter Bergers ab. Diese Auseinandersetzung mit der Moderne wurde auch von Befreiungstheologen geleistet: vgl. Sobrino (1981) und Tamayo-Acosta (1990).
10 Die *hispanic theology* wird auch von liberal-progressiven Theologien beeinflusst; insofern zielt Aquinos Kritik auch nach innen. – Vgl. auch: Aquino (1996, 106).
11 Vgl. z.B. Espín (1997, 36): „... theology must take into account all the aspects that comprise the life of women, in which religious expressions occupy a primary place but must be contextualized in a wider scope. It is important to underscore this aspect, because, in my opinion, within the Hispanic theological-pastoral movement it is thought that the existence of Latina women is defined almost exclusively in terms of the symbols of traditional popular religiosity. This position causes the displacement of problems; solutions to the multiple oppression of women are sought that are exclusively cultura. I believe that this supposition is reductionist and dangerous, because it limits the praxis of women to religious pragmatism. Popular religiosity is, without a doubt, a challenge that this theology must face, but it must not ignore other ares of oppression/liberation in the life of women."

Literatur

Aquino, María Pilar (1988) Hg. *Aportes para una teología desde la mujer. Colaboraciones de teólogas latinoamericanas en la Conferencia Intercontinental de mujeres teólogas del Tercer Mundo, celebradas del 1 al 6 de diciembre de 1986, en Oaxtepec, México.* Madrid: Escuela Bíblica.

Aquino, María Pilar (1989) „Qué es hacer teología desde la perspectiva de la mujer." *Iglesia y derechos humanos. IX Congreso de teología.* Hg. Centro Evangelio y Liberación. Madrid: Evangelio y Liberación, 175-189.

Aquino, María Pilar (1992) „Perspectives on a Latina's Feminist Liberation Theology." *Frontiers of Hispanic Theology in the United States*. Hg. Alan Figueroa Deck. Maryknoll, New York: Orbis Books, 23-40.

Aquino, María Pilar (1992) „Doing Theology from the Perspective of Latin American Women." *We are the people! Initiatives in Hipanic American Theology*. Hg. Roberto S. Goizueta. Minneapolis: Fortress Press, 79-106.

Aquino, María Pilar (1993) „Teología y mujer en América Latina." *Y... Dios creó a la mujer. XII Congreso de teología*. Hg. Centro Evangelio y Liberación. Madrid: Evangelio y Liberación, 125-140.

Aquino, María Pilar (1994) „The Collective Dis-covery of our own power. Latin American Feminist Theology." *Hispanic/ Latino Theology. Challenge and Promise.* Hg. Ada María Isasi-Díaz/ Fernando R. Segovia. Minneapolis: Fortress Press, 240-258.

Aquino, María Pilar (1994) *La teología, la Iglesia y la Mujer en América Latina*. Bogotá, Colombia: Indo-American Press.

Aquino, María Pilar (1995) „Hearing One Another into Speech: Latin American Women." *Women and Theology*. Hg. Mary Ann Hinsdal/ Phillis Kaminski. Maryknoll, New York: Orbis Books, 99-104.

Aquino, María Pilar (1996) „Economic Violence in Latin American Perspective." *Women resisting violence. Spirituality for Life.* Hg. Mary John Mananzan u.a. Maryknoll, New York: Orbis Books, 100-108.

Aquino, María Pilar (1998) „Christianity: In Latin America and the Carribean." *Encyclopedia of Women and World Religion, Bd. 1.* Hg. Serinity Young. New York: MacMillan, 167 f.

Aquino, María Pilar (1998) „Construyendo la misión evangelizadora de la Iglesia. Inculturación y violencia hacia las mujeres." *Entre la Indignación y la Esperanza. Teología feminista latinoamericana*. Hg. Ana María Tepedino/ María Pilar Aquino. Bogotá, Colombia: Indo American Press, 55-77.

Aquino, María Pilar (1999) „Theological Method in U.S. Latino/a Theology." *From the heart of our people. Latino/a Explorations in Catholic Systematic Theology*. Hg. Orlando O. Espin/ Miguel H. Díaz. Maryknoll, New York.: Orbis Books, 6-48.

Aquino, María Pilar/ Daisy L. Machado/ Jeanette Rodríguez (2002) *A Reader in Latina Feminist Theology*. Austin: University of Texas Press.

Aquino, María Pilar (2003) „La humanidad peregrina viviente: migración y experiencia religiosa." *Migration, Religious Experience, and Globalization*. Hg. Gioacchino Campese/ Pietro Ciallella. Staten Island NY: Center for Migration Studies, 103-142.

Boff, Clodovis (1995) „Wissenschaftstheorie und Methode der Theologie der Befreiung." *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*. Bd. 1. Hg. Ignacio Ellacuría/ Jon Sobrino. Luzern: Edition Exodus, 63-98.

Eckholt, Margit (2010) „‚Auf den großen Flüssen des Widerstands und der Hoffnung.' María Pilar Aquino, Theologin in Mexiko und den USA." *Mit Leidenschaft leben und glauben. Zwölf starke Frauen Lateinamerikas*. Hg. Annegret Langenhorst/ Johannes Meier/ Susanne Reick. Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 195-217.

Ellacuría, Ignacio (1975) „Hacia una fundamentación del método teológico latinoamericano." ECA (Estudios centroamericanos), 322-323 u. 409-25.

Espín, Orlando O. (1997) *The Faith of the People: Theological Reflextions on Popular Catholicism*. Maryknoll, New York: Orbis Books.

Gebara, Ivone (1991) „‚Steh auf und geh!' Vom Weg lateinamerikanischer Frauen." *Schwestern über Kontinente. Aufbruch der Frauen: Theologie der Befreiung in Lateinamerika und feministische Theologie hierzulande*. Hg. Christel Voß-Goldstein/ Horst Goldstein, Düsseldorf: Patmos, 55-80.

Gebara, Ivone (1993) „Presencia de lo femenino en el pensamiento cristiano latinoamericano." *Cambio social y pensamiento cristiano en América latina*. Hg. José Comblin/ José I. González Faus/ Jon Sobrino. Madrid: Editorial Trotta, 199-214.

Gebara, Ivone (1995) *Teología a ritmo de mujer*. Madrid: San Pablo.

Gutiérrez, Gustavo ([9]1986) *Theologie der Befreiung*. München: Kaiser.

Gutiérrez, Gustavo (1996) „Una teología de la liberación en el contexto del tercer milenio." *El futuro de la reflexión teológica en América Latina*. Hg. Consejo episcopal latinoamericano. Santafé de Bogotá, 97-165.

Langenhorst, Annegret/ Johannes Meier/ Susanne Reick (2010) Hg. *Mit Leidenschaft leben und glauben. Zwölf starke Frauen Lateinamerikas*. Wuppertal: Peter Hammer Verlag.

Noemi, Juan (1996) „Rasgos de una teología latinoamericano." *El futuro de la reflexión teológica en América Latina*. Hg. Consejo episcopal latinoamericano. Santafé de Bogotá, 29-74.

Sobrino, Jon (1981) „El conocimiento teológico en la teología europea y latinoamericana." *Resurrección de la verdadera Iglesia*. Hg. Jon Sobrino. Santander: Editorial Sal Terrae.

Tamayo-Acosta, Juan José (1990) „Recepción en Europa de la Teología de la Liberación." *Mysterium liberationis: conceptos fundamentales de la teología de la liberación, Bd. 1*. Hg. Ignacio Ellacuría/ Jon Sobrino. Madrid: Editorial Trotta, 51-77.

Tepedino, Ana María/ Aquino, María Pilar (1998) *Entre la indignación y la esperanza. Teología feminista latinoamericana*. Santafé de Bogotá, Colombia: Indo-American Press & ASETT/ EATWOT Asociación Ecuménica de Teólogos del Tercer Mundo.